

Mikaela
Sandberg

IM RAUSCH

Ein Schweden-Krimi

IMDINGHO

Ich starre mein aufgemotztes Spiegelbild an. Schwarz gefärbte Haare und ein gewagter Kajalstrich sind keine Indizien dafür, ob jemand Drogen nimmt oder nicht. Aber wer so viel Geld für einen Haarschnitt ausgibt wie ich, nur um auszusehen wie Sia in finster, hat auch keine Geldprobleme, wenn es um den chemischen Kick geht. Und ich muss zugeben, ich bin auch sehr zufrieden mit meinen Designerklamotten vom Lillehus-Label. Meine Pearl-Hose steht mir heute wieder ausgezeichnet. Kein Wunder, die hat die Designerin Lillemor Langhus ja auch höchstpersönlich für mich genäht. Manchmal ist es ganz praktisch, reich zu sein.

Vorsichtig führe die Hand an meinen knallrot angemalten Mund, die Augen fest auf

die Pille gerichtet. Meine Zungenspitze beginnt zu kribbeln ...

DING! DANG! DENG! DONG!

Ein Hunderttausend-Volt-Blitz lässt mich zusammenfahren. Wie bei Stanley Kubrick wird das kleine blaue Raumschiff in die Höhe katapultiert und vollführt mehrere elegante Drehungen, bevor die Erdanziehung es nach unten reißt. Hilflos rudern meine Arme in Zeitlupe durch die Luft, um die Pille zu fangen. Zahnputzbecher, Haarbürsten, Gel-, Pasten- und Rasierschaumtuben explodieren in einem geradezu kafkaesken Durcheinander, krachen und klappern in den schäumenden Wasserstrahl. Eine eiskalte Fontäne prallt von den Bechern ab und ergießt sich über mich. Ich schlage nach der Armatur, treffe das Pillendöschen, das mit einem Purzelbaum die

drei verbliebenen Pillen in den Siphon befördert, wo sie sich auflösen. Dann klatscht das Pillenraumschiffchen ins Waschbecken, rollt fast schon bedauernd in die sanitäre Singularität, hinter den drei Kameraden her und ist verschwunden.

»NEIN!«

Ein letztes Mal schlage ich nach der Armatur und treffe sie endlich. Der Wasserstrahl versiegt.

Und Nova brüllt: »Tuva! Hast du nicht gehört?! Mach endlich die Tür auf!«

Mich als fassungslos zu bezeichnen, wäre die Untertreibung des Jahres. Wie viele schwedische Kronen habe ich gerade dem Universum geopfert? Nur weil meine Eltern es nicht lassen können, überall versteckte Hinweise auf ihre zahlreichen Weltreisen zu

platzieren, dröhnt unsere Türglocke wie eine Kreuzung aus Big Ben und tibetischem Klostergong!

DING! DANG! DENG! DONG!

»TUVA!«

»JA!« Verzweifelt drücke ich an meinem hauchzarten T-Shirt herum, das davon nur verknitterter, aber nicht trockener wird. Damit ich wegen der verdammten Glocke nicht noch etwas zerstöre, stürme ich aus dem Bad, falle fast die Treppe hinunter und reiße tropfend die Haustür auf, kurz bevor der Finger des Besuchers den Klingelknopf ein drittes Mal berührt.

Auge in Auge und vor allem tropfend stehen wir uns gegenüber. Der Typ ist genauso nass wie ich, nur dass es sich bei ihm um Schweiß handelt. Kein Wunder bei 37

Grad Außentemperatur. Da sorgen auch seine Cargo-Shorts nicht für Abkühlung. Ist das ein verirrter Tourist? Und warum die Weste? Wer so was trägt, kann doch nur ...

»Hallo. Ich bin Hauptkommissar Olofsson. Sind deine Eltern da?«
... ein Polizist sein!

Der nächste Blitz droht einzuschlagen. Kurz habe ich das Gefühl, die Tablette hätte mich ins Delirium gespül... nein. Die liegt ja im Siphon.

»Äh ... ja.« Ich bewege mich keinen Millimeter. Ein Polizist! Hat uns jemand verpiffen? »Haben Sie einen Ausweis?« Die Frage kenne ich aus dem Fernsehen. Also muss sie auch gestellt werden.

»Tuva! Was soll das denn? Lass doch den Herrn nicht vor der Tür stehen!« Ich kann